

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Nummernpreis Nr. 123.

Nummernpreis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 107.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Anas in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 11. September 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4 1/2 Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Geld dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihe sind zum großen Teile wieder mit. Fast reißlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus dem Ausland erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und abertausende einheimischer Arbeiter, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach anderen Wegen. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Verkauf der Rohstoffe ruht. So liegen auch diese Millionen nur in beschleunigtem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Es ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3 1/2 % für Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmen können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1 1/2 %! Nur solche Zinsen können die Banken zahlen, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Der Deutsche Reich 5 % erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stiche läßt und noch dazu die Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangeren Tagen die Kriegskasse gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Armeen — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszuweichen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2 1/2 auf 4 1/2 %.

Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbucheintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50 %, der der zweiten auf 98,50 %. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinslauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5 prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen. Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungs-termine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatkaneinweisungen gelangen nicht zur Verausgabung, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Verausgabung nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr vorgenommen werden.

Die Festlegung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftskasse, der königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten u. in Preußen alle königlichen Regierungs-Haupt- u. Kreisbanken zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Verausgabung von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszugeben. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so steht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen steht der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — daß sollen die Feinde inne werden — hält Stand die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

Zweites Blatt.

Die Absetzung des Großfürsten Nikolaus.

Der Zar russischer Oberbefehlshaber zu Wasser und zu Lande.

m. Ein Kommandowechsel von hoher militärischer und politischer Bedeutung ist in Rußland vollzogen worden. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat den Oberbefehl über das Heer niedergelegt und der Zar hat sich an die Spitze sämtlicher russischen Streitkräfte gestellt. Dem Mißerfolg auf dem Schlachtfelde verbannt der Großfürst seine Absetzung, der einst der mächtigste und einflussreichste Mann in Rußland, allmächtiger als sein Vetter, der Zar, nun als Vizekönig des Kaukasus in der Versenkung verschwinden wird. Seine Rolle auf Europas Kriegstheater ist ausgespielt. Selbstverständlich ist er unter Wahrung der nötigen Formalitäten „gegangen worden“. In einem Erlasse an den Großfürsten preist der Zar seine unerschütterliche Tapferkeit und der Großfürst nimmt in einem Tagesbefehl mit Worten des herzlichsten und heftigsten Dankes von seinem Heer und der Flotte Abschied, die von nun an der „Auserwählte Gottes“, der Zar, zum Siege führen soll.

Der des Oberbefehls enthobene Großfürst steht im 59. Lebensjahr. Er ist der Schwiegersohn des Königs Nikita von Montenegro und der Onkel des Zaren, auf den er wie auf den russischen Hof seit Jahren den größten Einfluß ausübte. Er hat eine ungemein rasche militärische Karriere gemacht und es war schon vor Kriegsausbruch bekannt, daß er der Generalissimus der russischen Streitkräfte im nächsten Kriege, den Rußland führen würde, sein würde. Wenn ist bei uns nicht durch Abbildungen, namentlich in Witzblättern, sein Bild bekannt? War er doch infolge seiner riesigen Körpergröße und Härte eine von den Karikaturisten gern benutzte Erscheinung.

Der Rücktritt des großfürstlichen Generalissimus bedeutet für die Partei der russischen Kriegsheer und Nationalisten einen schweren Verlust. Denn deren Ideen vereinigen sich seit Jahren in seiner Person. Und nicht mit Unrecht ist darauf hingewiesen, daß Nikolai Nikolajewitsch unter den Entente-Ministern des Weltkrieges nicht an letzter Stelle steht. Mit Eduard VII., Grey, Delcassé, Poincaré, Tschwolski hat auch Großfürst Nikolaus an den Strömen Blutes, die über Europa seit einem Jahre dahingeflossen sind, zu seinem Teile geschuldet. Durch seine Schuld schlugen alle die letzten Friedenserhaltungsbemühungen in Petersburg fehl und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch er es gewesen ist, der in den letzten Julitagen 1914 den Zaren zu bestimmen wußte, den Mobilisierungsbefehl zu unterzeichnen, ohne allerdings seinem kaiserlichen Neffen zu verraten, daß ihm damit auch das letzte Wort über Krieg und Frieden genommen worden war.

Was der Kommandowechsel militärisch bedeutet, läßt sich erst dann ganz übersehen, wenn man die diesbezüglichen Leistungen des Nachfolgers kennen gelernt hat. Daß der Abtritt des Großfürsten von der Kriegsschaubühne und sein Ersatz durch den Zaren eine Wendung in dem Verlauf der Dinge im Osten bringen wird, glauben wir nicht. Hohe Bedeutung kommt dem Wechsel indessen für die inneren Verhältnisse Rußlands und für seine Beziehungen zu seinem Verbündeten zu. Nicht ohne Einfluß kann die Übernahme des Oberkommandos durch den Zaren auf das russische Heer sein. Ob auf dieses aber dadurch so ermutigend und moralisierend eingewirkt wird, wie man es wahrscheinlich erhofft, das möchten wir denn doch noch zu bezweifeln. Wir wissen nicht, ob der Zar seinen zum Kaukasus geschickten Oheim so sehr an militärischen Fähigkeiten übertrifft, wie dieser jenen an Körpergröße. Sollte gar trotz der schönen Worte in dem Verabschiedungserlaß des Zaren der allmächtige Großfürst in Ungnade gefallen sein? Wenn das der Fall ist, so offenbart dieses Ereignis nicht nur die ungeheure Niederlage, die unsere tapferen Heere der russischen Armee zugefügt haben, sondern es bedeutet auch das Eingeständnis dieser Niederlage vor aller Welt.

Der Großfürst war ein tapferer und energischer Soldat, und auch Feldherrntalent ist ihm nicht abzusprechen. Wenn er dabei vor Grausamkeiten, Gewalttätigkeiten und rücksichtslosem Einsetzen seiner Truppen, deren Massensterben namentlich beim Ansturm gegen den Karpatenwall die Erde blutig getränkt hat, nicht zurückschreckte, so erhielt man von ihm noch mehr das Bild eines erbarmungslosen Feldherrn, als man in den Berichten der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung las, daß ihm das schrecklichste Blutvergießen, die Opferung wehrloser Polen und Juden, Greise, Weiber und Kinder, die vor den russischen Linien hergetrieben wurden, nichts anst. Er scheidet von dem Kriegstheater und läßt eine Szene zurück, die ein mit dem Blut der eigenen Landeskinder getränktes Land, eine riesige Ruinenstätte mit einem durch den Krieg, durch die Plünderungen der russischen Soldateska arm, bitterarm gewordenen Volke darstellt. Ob der Großfürst jetzt, wo er durch seine Ernennung zum Vizekönig des Kaukasus zugleich Oberkommandierender der gegen die Türkei operierenden Kaukasusarmee wird,

von neuem seine Feldherrnkünfte und zum Himmel strebenden Unmenslichkeiten anwenden wird, bleibt abzuwarten. Sollte das der Fall sein, dann dürfte er auch seinen Meister finden, wie er im Kampfe gegen Deutschland von anderen deutschen Feldherren überboten wurde. Mit solcher Ruhe sehen wir dem kriegerischen Wirken des Zaren als Generalissimus entgegen.

Der Erlaß des Zaren an den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch

hat folgenden Wortlaut:

„Zu Beginn des Krieges haben höhere Erwägungen mich verhindert, meiner innersten Religion zu folgen und mich an die Spitze meiner Armee zu stellen; deshalb habe ich Sie mit dem Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zur See beauftragt. Unter den Augen von ganz Rußland haben Euer Kaiserliche Hoheit im Laufe des Krieges Beweise von unerschütterlicher Tapferkeit gegeben, welche das tiefe Vertrauen und die frommen Wünsche aller Russen erweckte, welche Ihren Namen durch alle unvermeidlichen Wechselfälle des Krieges glänzend bezeugten. Die Würde des Dienstes am Vaterland, die Gott auf mich gesetzt hat, befiehlt mir heute, da der Feind in das Innere des Reiches eingedrungen ist, den Oberbefehl über die aktiven Truppen zu übernehmen, mit meinem Heere die Anstrengungen des Krieges zu teilen, mit ihm die russische Erde gegen Angriffe des Feindes zu schützen. Die Wege der Vorsehung sind unbekannt, aber meine Pflicht und mein Verlangen bestärken mich in diesem Entschluß, der auf Erwägungen des Ruhms für den Staat beruht. Der feindliche Einbruch von Westen her, der sich immer verschärft, verlangt vor allem die stärkste Konzentration aller militärischen und bürgerlichen Behörden sowie die Vereinfachung des Oberbefehls im Krieg mit der allgemeinen Tätigkeit aller Verwaltungszweige der Regierung, was unsere Aufmerksamkeit von der Südfrente ablenkt. Bei diesem Stande der Dinge erkenne ich die Notwendigkeit Ihrer Hilfe und Ihres Rats auf unserer Südfrente und ernenne Sie zum Vizewojen des Kaukasus und zum Oberbefehlshaber der tapferen Kaukasusarmee. Ich drücke Eurer Kaiserlichen Hoheit meine tiefe Dankbarkeit für Ihre Anstrengungen im bisherigen Teil des Krieges aus.“



Der türkisch-bulgarische Vertrag.

M. Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien kann nunmehr, nachdem einige Zeit Zweifel darüber bestand, als abgeschlossen bezeichnet werden. Es handelt sich dabei um eine freiwillige Abtretung von einem kleinen Gebiete seitens der Türkei, wodurch Bulgarien die Möglichkeit der Eisenbahn-Verbindung Sofias mit dem Hafen Dedeagatsch gewährt wird, ohne daß diese Bahn wie bisher bulgarisches Gebiet verläßt und über türkisches Gebiet verläuft. Die freundschaftlichen Beziehungen, die schon seit längerer Zeit zwischen den beiden Staaten wieder angebahnt worden sind, erhalten durch diesen Vertrag ihren festen Untergrund. Die Feindschaft, die zum Balkankrieg führte, ist verschwunden, an ihre Stelle ist gegenseitiges Vertrauen, gutes Sichverstehen und die Gewissheit getreten, daß der eine Staat für den anderen den Angriff des andern zu gewärtigen hat. Unser türkischer Bundesgenosse braucht also hinsichtlich seiner bulgarischen Grenze keine Befürchtungen mehr zu hegen. Bulgarien aber spielt jetzt mit offenen Karten, aus denen die Entente-Mächte erkennen können, daß für ihre Sache in Sofia nichts mehr zu holen ist, da Bulgarien nicht auf ihren Leim getroffen ist und an künftige auf ihre Angebote nicht hineinfallen wird. Die Drahtzieher des Biederbandes sind einmal wieder, wie wir mit Genugtuung feststellen, um ein bißchen ärmer.



Das auf der Karte schraffierte Gebiet ist von der Türkei an Bulgarien abgetreten worden.

Ueber den Vertrag hat sich jetzt nach Meldungen bulgarischer Blätter der Ministerpräsident Radoslawow einer Abordnung von Sobranjemitsliedern gegenüber geäußert. Er sagte, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgezeichnet seien. Bulgarien sei faktisch bereits im Besitz der Bahnlinie nach Dedeagatsch. Die türkisch-bulgarische Grenze verlaufe entlang dem Tundschakfluß bis Karagatsch, welches Bulgarien zufalle, dann bis Sofia, zwei Kilometer östlich der Maritza, von Sofia bis Enos am linken Ägäis-Ufer. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest. Es rechne auf die Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, namentlich der Bauernbündler, und beabsichtige nicht, die Sobranje aufzulösen. Radoslawow glaube nicht an ein gemeinsames Vorgehen Griechen, Rumänen und Griechenlands gegen Bulgarien. Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.

Dem „Berl. Vol. Anz.“ wird aus Sofia gemeldet, daß Bulgarien einen Gebietszuwachs von im ganzen 2300 Quadratkilometern erhalte. Die Befestigung der abgetretenen Bahnlinie erfolge in zwei bis drei Tagen, die übrigen Territoriums vierzehn Tage später. Es herrsche in Bulgarien allgemeine Zufriedenheit über diese friedliche Eroberung der Regierung.

Eine Balkankonferenz?

Die Kopenhagener Zeitung „Berlinske Tidende“ erhält folgende Meldung des „Matin“ aus Saloniki: Nach wiederholtem Notenaustausch ist es Benizelos gelungen, die Einigkeit zwischen der griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierung über die Abhaltung einer Balkankonferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, die von dem Vertreter ihres Generalstabes begleitet sein werden.

Diese Meldung klingt wenig glaublich. Wohl glauben wir, daß der „Matin“ das erhofft, was er als Tatsache meldet. Sein Wunsch kann nach dem Abschluß des türkisch-bulgarischen Vertrages niemals Tatsache sein. Denn was sollte Bulgarien an dieser Konferenz für ein Interesse haben, wo es klar erkannt hat, daß ihm Serbien niemals freiwillig Mazedonien abtreten wird, daß den Versprechungen des Biederbandes bei dessen Ohnmacht niemals die Erfüllung folgen wird. Für die Stimmung in Bulgarien ist es kennzeichnend, daß nicht nur in dem halbamtlichen Sofioter Blatte auf die Möglichkeit hingewiesen wird, zu den Waffen zu greifen, sondern daß im ganzen Lande von Amts wegen eine Broschüre verbreitet wird, die sich in der gleichen Richtung bewegt. Es werden darin die wirtschaftlichen und politischen Gründe dargelegt, die Bulgarien dazu zwingen könnten, in den Krieg einzugreifen, und es wird ausgeführt, daß wieder aus wirtschaftlichen und politischen Gründen dieses Eingreifen an der Seite der Zentralmächte erfolgen müßte. Glaublicher erscheint folgende, der „Voss. Ztg.“ entnommene Meldung über bulgarische Vorsichtsmaßnahmen:

Wie dem Pariser „Temps“ aus Dedeagatsch gemeldet wird, trifft man dort alle Maßnahmen, die Stadt und den Hafen in Verteidigungszustand zu setzen. Aus strategischen Gründen wurde eine Nacht lang jeder Verkehr in der Stadt untersagt. Inzwischen wurden längs der Küste schwere Geschütze aufgeschoben. Ebenso auf den Höhen, die den Hafen beherrschen.

Weinzeitung.

Aus dem Rheingau, 10. Sept. Mit dem Stand der Trauben kann man noch immer zufrieden sein obwohl immerhin in besseren Tagen Sauerwurmschaden zu verzeichnen ist. In den sämtlichen Gemarkungen des Rheingaus sind die Weinberge nunmehr geschlossen. Eine frühe Ernte dürfte sicher erwartet werden können, zumal dann wenn das Wetter sich auch für die Folge hält. Abgesehen von den Weinversteigerungen zeigt sich in geschäftlicher Hinsicht nicht viel Leben. Wohl ist etwas Nachfrage vereinzelt vorhanden, doch kommt es kaum zu besonderen Abschlüssen. Bei einigen Umfängen in Hallgarten wurde das Halbstück 1912er mit 470—500 Mk., 1914er mit 650—1000 Mk. bezahlt.

Vom Mittelrhein, 10. Sept. Im Gebiete des Mittelrheins wurden reife Trauben in ziemlicher Menge bereits geschneitten, die auf den Obstmärkten als Tafeltrauben zum Verkauf gelangten. Der Stand der Trauben erweist sich allenthalben als gesund und in vollständiger Ordnung, abgesehen von einigem Schaden, den der Sauerwurm in verschiedenen Gemarkungen bzw. Lagen angerichtet hat. Im Weingebiet kam es fortwährend zu Abschlüssen, zumal man leere Fässer für den Herbst braucht und deshalb eher zum Verkauf geneigt ist. Bei diesen Verkäufen stellt sich das Fuder 1913er Rotwein auf 1250—1400 Mk., Weißwein 750—850 Mk., 1912er Rotwein auf 870—950 Mk., Weißwein auf 750—850 Mk., 1911er Weißwein auf 1300—1400 Mk.

Gau-Algesheim, 10. Sept. Die Lese der Portugiesertrauben beginnt in den hiesigen Gemarkungen Steinert und Sand am Montag den 13. ds. Mts. und hört am Mittwoch, den 15. Sept. auf. Der Ertrag stellt sich sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte durchaus zufrieden und entspricht dem Ertrag an Burgunder, der sich ja ebenfalls als bedeutend erwies. Die weißen Trauben zeigen sich sehr aussichtsvoll und bringen ebenfalls einen guten Ertrag.

Odenheim, 10. Sept. Die Portugieserente nimmt am Montag den 13. Sept. in unserer Gemarkung ihren Anfang. Der Ertrag ist in jeder Hinsicht zufriedenstellend.

Aus Rheinhessen, 10. Sept. Die Ernte der Frühburgundertrauben ist allenthalben beendet. Die Trauben gingen leicht und schnell in anderen Besitz über und wurden dabei mit Preisen bewertet, die auf alle Fälle hoch genannt werden müssen. Im allgemeinen wurden für den Zentner 30 Mk. angelegt. Die Ernte der Portugiesertrauben steht nahe bevor und wird kaum noch lange auf sich warten lassen. Die weißen Trauben stehen sehr gut und bringen eine gute

Ernte. Auch der allgemeine Herbst wird frühzeitig stattfinden wenn auch dieser Monat bis zu seinem Beginn noch hingehen wird. Geschäftlich herrschte in der letzten Zeit immer noch Leben. Bei den einzelnen Verkäufen wurden für das Stück 1914er 800—800 Mk. angelegt.

Von der Nahe, 10. Sept. Der Stand der Reben ist günstig. Die Trauben sind nach wie vor gesund, abgesehen davon, daß sich stellenweise der Sauerwurm gezeigt hat und die Aussichten für die Ernte, die in diesem Jahre zu einem frühen Zeitpunkt erwartet werden darf, sich günstig. Im freihändigen Weingebiet herrschte bis in die letzte Zeit immer einige Nachfrage und auch Abschlüsse kamen zustande, wenn auch nicht in bedeutendem Umfang, sind doch die Weinvorräte auch nicht mehr groß. Bei den verschiedenen Verkäufen erbrachte das Stück 1912er 650—750 Mk., 1913er 800—900 Mk., 1914er 700—850 Mk., während 1913er im Guldenbachtale mit 650—700 Mk. bezahlt wurden.

Aus der Rheinpfalz, 10. Sept. Die Lese der Portugiesertrauben hat in einer ganzen Reihe Gemarkungen schon bereits begonnen. In anderen Gemarkungen wieder haben Vorlesen von Portugiesertrauben stattgefunden. Die Trauben zeigten sich gesund und von guter Qualität. Bezahlt wurden in Hainfeld für die 40 Liter Most 15—15,50 Mk., in Roschbach auch 15 Mk., während in St. Martin die 40 Liter Malingretrauben Most 16 Mk. erbrachten, in Hainfeld aber für Gartenmost (Weißherbst) Gebote von 18 für die 40 Liter abgegeben wurden. Im übrigen erwies sich das Weingebiet fortgesetzt als belebt. Für das Fuder 1914er Rotweine wurden 650—790 Mk., Weißweine 680—850 Mk., 1913er 570—650 Mk., 1912er 520—600 Mk. erlöste.

Von der Mosel, 10. Sept. Die Trauben stehen in den Weinbergslagen des Moselgebietes noch immer so günstig wie zuvor. Sie reifen aus und bilden die Qualität, die aller Voraussicht nach ebenso zufriedenstellend ausfallen wird, wie die Menge ausfallen wird. Dabei haben Reben wie Trauben sich durchaus gesund erhalten und weisen nicht den geringsten Befall von Pilzkrankheiten auf, abgesehen von solchen Weinberge, in denen das Spätholz und Schweißeln wie überhaupt die Unterhaltung und Pflege, nicht so durchgeführt wurde, wie dies notwendig und erforderlich ist. Der Sauerwurm zeigt sich zwar in verschiedenen Bezirken und dürfte auch Schaden anrichten, aber man darf bestimmt rechnen, daß dieser Schaden nicht sehr bedeutend ausfallen wird. Die Rohsäure breitete sich nicht weiter aus. In einer ganzen Reihe Bezirke rechnet man auf einen vollen Herbst, in anderen auf eine Dreiviertelente und wieder anderwärts auf einen halben Ertrag. Sowohl an der oberen als an der mittleren und unteren Mosel sind die Aussichten gleichförmig günstig. Auch an der Saar rechnet man mit einem durchaus und überall zufriedenstellenden Ertrag und einer entsprechenden Güte der Trauben. In der Ahr haben sich die Trauben vorzüglich und ausgiebig voll entwickelt. Auch dort haben die pflanzlichen wie die tierischen Schädlinge keinen besonderen Schaden angerichtet. Das freihändige Weingebiet erwies sich in der letzten Zeit im allgemeinen als recht belebt. Das Streben der Winger für den Herbst leere Fässer zu erhalten, führt zu recht umfangreichen Verkäufen. Die Preise stellten sich dabei für das Fuder auf 600—900 Mk.

Aus Franken, 10. Sept. Wenn auch das Wetter in der letzten Zeit nicht so recht zufriedenstellend, weil man schließlich eine unangenehme Wirkung auf den Stand der Trauben befürchten muß, so sind die Aussichten doch bis jetzt durchweg günstig geblieben. Eine ganze Ernte ist ziemlich sicher und auch die Qualität dürfte zufriedenstellen. Das freihändige Weingebiet war in der letzten Zeit nicht besonders belebt.

Spielplan des Königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 12. bis 19. September 1915.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.
Sonntag, „Undine“.
Montag, „Bürgerlich und romantisch“.
Dienstag, „Die Hugenotten“.
Mittwoch, „Alessandro Stradella“.
Donnerstag, „Der fliegende Holländer“.
Freitag, zum 1. Male: „Die Lokalbahn“, hierauf: „Der zerbrochene Krug“.
Samstag, „Der Barbier von Sevilla“.
Sonntag, „Die Hugenotten“.

Binger Marktpreise vom 10. Sept. Kartoffeln Mk. 0.06, Bohnen Mk. 0.25, Karotten Mk. 0.12, Zwiebeln Mk. 0.15—0.20, Tomaten Mk. 0.18, Birnen Mk. 0.12, Äpfel Mk. 0.12, Zwetschen Mk. 0.15, Pflaumen Mk. 0.35, Butter Mk. 1.85, Käse (weich) Mk. 0.20 das Pfund, Handläse per Stück Mk. 0.14, Eier Mk. 0.15—0.16, Buschsalat Mk. 0.05, Endivien Mk. 0.10, Einmachgurken 100 St. Mk. 2.—, kleine Gurken 100 Stück Mk. 1.80, Salatgurken Mk. 0.05—0.10, Rotkraut Mk. 0.30, Weißkraut Mk. 0.30, Wirsing Mk. 0.15, Blumenkohl Mk. 0.40, Kohlrabi Mk. 0.05, Lauch Mk. 0.03, Sellerie Mk. 0.15 das Stück.

Friedr. Exner, Wiesbaden
Fernsprecher 1924 14 Neugasse 14 Fernsprecher 1924
empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Dorthemden, Kravatten, Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22 m h. 450 Mk.

„ 2 Cäcilien-Piano 1,25 m h. 500 Mk.

„ 3 Rhénania A 1,28 m h. 570 Mk.

„ 4 Rhénania B 1,28 m h. 600 Mk.

„ 5 Rhénania A 1,30 m h. 650 Mk.

„ 6 Rhénania B 1,30 m h. 680 Mk.

„ 7 Salon A 1,32 m h. 720 Mk.

„ 8 Salon B 1,32 m h. 750 Mk.

u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Kasse 5% — Begründet 1843.

Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik Rating Münsterstr. 3.

Don der Palme des Nordens.